Katholische Frohbotschaft : Beilage zur Gehörlosen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1945)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

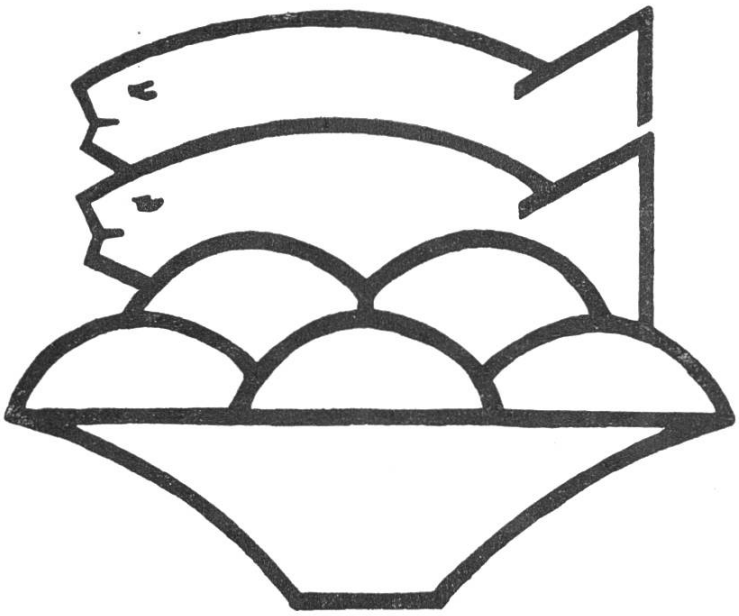
http://www.e-periodica.ch

Katholische Frohbotschaft

Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nr. 3 1945

Erscheint am 1. April, 15. Mai, 15. Juni, 15. September, 1. November, 15. Dezember



Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist; nicht wie das Manna, das eure Väter gegessen haben, die doch gestorben sind. Wer dieses Brot ißt, wird ewig leben.
Joh. 6, 56—59.

Liebe Gehörlose!

Bei einem Blick auf das Bildchen versteht ihr sofort, was das Körbchen mit Brot bedeutet. Das Brot ist das Sinnbild des himmlischen Brotes, der hl. Eucharistie. Aber was soll's mit den Fischlein? Seit dem 4. und 5. Jahrhundert wird oft der Fisch zusammen mit Brot oder mit Brot und Wein als Symbol (Zeichen) für die hl. Eucharistie abgebildet. Der Fisch bedeutet Christus. Das kam so: Wenn man bei der griechischen Schrift die Anfangsbuchstaben der Bezeichnung für Jesus zusammensetzte (Jesus Christus Gottessohn und Erlöser), so ergaben sie in griechischer Sprache das Wort Fisch. Das verstanden die Christen sofort. Für die Heiden war es ein Geheimnis. Sie kannten die Bedeutung der Abbildung nicht. Wieviel glücklicher als die Heiden seid ihr, liebe Gehörlose. Ihr seid im Vollbesitze des Glaubens. In diesem Glauben versteht ihr auch die Liebe, womit Jesus das allerheiligste Sakrament des Altars eingesetzt hat. Wir stehen mitten in der Festzeit dieses Sakramentes, und deshalb wollen wir auch darüber in drei Folgen eine kleine Betrachtung halten. Heute denken wir besonders an die Gegenwart Jesu im Sakramente.

«In der Nacht, da Er verraten wurde», sagt der hl. Paulus, «hat Er uns das Sakrament gegeben. Gerade in der Nacht, wo Haß und Verrat Jesus aus der Welt schaffen wollten, fand Er das Mittel, bis ans Ende der Welt bei uns zu bleiben.» So innig, groß und stark ist die Liebe des Heilandes zu uns Menschen. Jesus

wohnt mitten unter uns im Tabernakel (Heiliges Gezelt). Wie Er früher mit ein paar Stücklein Brot Tausende sättigte, Wasser in Wein verwandelte, Tote zum Leben erweckte, war es Ihm vermöge seiner Allmacht leicht, unter den Gestalten von Brot und Wein gegenwärtig zu sein. War Gott nicht auch gegenwärtig in der Rauchsäule im Tempel, im Dornbusch? Mit den Worten: Tut dies zu meinem Andenken, gab Er auch den Aposteln und ihren Nachfolgern die Vollmacht, Brot in seinen hl. Leib zu verwandeln. So ist Jesus auch in unsern Kirchen gegenwärtig. Wir können zu ihm gehen, wann wir wollen. Du, lieber Gehörloser, hast wohl auch schon die Nähe des Heilandes gespürt. Was Er den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen hat, offenbart Er den Kleinen und Geringen. Zu diesen wollen wir gerne gehören. Jesus freut sich, wenn du mit tiefem Glauben, mit inniger Liebe, mit großem Vertrauen zu ihm kommst. Er hört auf deine Bitten. Er segnet dich. Empfange besonders auch mit großer Andacht den sakramentalen Segen und begleite Jesus ohne Menschenfurcht bei den Prozessionen.

Bruder Klausens Lebensweisheit

1. Seine Jugendzeit

Meine lieben Leser! Ihr werdet in einigen Folgen aus dem Leben des sel. Bruder Klaus zu lesen bekommen. Er war wohl noch der größere Einsiedler als ihr, liebe Gehörlose. Er wird euch zeigen, wie er seine einsamen Stunden fruchtbringend zubrachte.

Aus einer kerngesunden, altfreien Bauernfamilie des Obwaldnerlandes ist er hervorgegangen. Heinrich von Flüe war sein Vater, ein aufrechter, tiefgläubiger und arbeitsamer Mann. Hemma hieß seine fromme und weise Mutter. Im Jahre 1417 erblickte Klaus das Licht der Welt. Die wackern Eltern gaben ihm als köstliches Erbe einen tiefen Glauben, christliche Gesinnung (leben und wirken nach dem Beispiele Christi), ein warmes Herz für die Nebenmenschen mit ins Leben. Wenn Bruder Klaus später wunderbar gut beten, klugen Rat erteilen, leidende, hilfesuchende Mitmenschen trösten konnte, so hatte er das alles schon im Vaterhause gelernt.

Klaus wurde kein Sonderling (Einzelgänger, der nicht tut wie andere), kein Duckmäuser (Kopfhänger, der keinen Spaß versteht), kein frecher Schreier und kein Prahlhans. Klaus wurde ein stahlharter Charakter, d. h. er ließ sich nicht verführen von leichtfertigen Burschen. Solche gab es auch damals schon. Die vielen Kriege machten lose Gesellen, gewissenlose Uebertreter der Gebote Gottes. An Klaus kamen sie nicht heran. Er ging schon früh seine geraden Wege. Voll frischer Kraft und frohen Mutes erfüllte er seine Pflichten. Findet ihr nicht auch, daß man von Klaus manches lernen kann? Ihr werdet nun besonders das beherzigen, was ihr braucht. Vielleicht habt ihr beim Lesen schon manches gefunden, was bei euch besser sein dürfte. Das Erkennen ist der erste Schritt zur Besserung.

Fortsetzung folgt.